

Quelle: Die Zeit Magazin

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

ZEIT MAGAZIN

Antik-Auto-Rennen

Was macht das Leben lebenswert? Diese Frage haben wir 25 Menschen gestellt. Ihre Antworten, so unterschiedlich sie ausfallen, haben doch eins gemeinsam: Sie machen Hoffnung

Josef Joffe, ZEIT-Herausgeber***Josef Joffe***

Was kommt heraus, wenn man drei Leidenschaften und eine Versuchung vereint: Italien, Geschichte, Rennwagen und eine sonst gut gezähmte verbrecherische Neigung? Die Mille Miglia, das Antik-Auto-Rennen über tausend Meilen von Brescia nach Rom und zurück. Der kriminelle Kitzel: An diesen drei Tagen wird der Gesetzesbruch nicht nur erlaubt, sondern gefördert - ob es sich um Überholverbote, Tempolimits oder das Rechtsfahrgebot handelt. Die Carabinieri auf den BMWs lassen die Sirenen heulen, nicht um uns, die mit 90 durch eine Tempo-30-Zone dröhnen, zu stoppen, sondern um die anderen zu verscheuchen. Gern liefern sie uns auf engen Pass-Straßen auch ein Privatrennen. So muss sich Adam gefühlt haben, bevor er in die dröge Lohn- und Fronarbeit verstoßen wurde. Das Rennen: Es gibt kleine Jungen, deren erstes Wort »Auto« ist. Warum? Weil die autonome Fortbewegung im Geschwindigkeitsrausch so alt ist wie die Menschheit und auch die Benzin-Ära überleben wird. Weil der Wunsch, die Gefahr zu kosten, eine Konstante ist. Da nur Alt-Autos der

Jahre 1927 bis 1957 zugelassen sind, fehlen Scheibenbremsen, Servo, Sicherheitsgurt, Airbag. Und deshalb behauptet Formel-1-Meister Jacky Ickx zu Unrecht: »Kopf und Kragen riskiert heute keiner mehr.« Mein Co-Pilot Jürgen weiß es besser: »Der Unterschied zwischen Mille und Formel 1? Bei der gibt es keinen Gegenverkehr.« Ein halbes Renn-Gen sollte man schon im Blut haben. Die Historie: Hand aufs Herz - schlägt es nicht schneller beim Anblick eines Flügeltür-Benz, Porsche Speedster 1954, Lagonda, OM...? Selbst einer Isetta, die 1953 bis 1956 mittuckerte (236 Kubik). In der Mille erahnt man jene mythische Vergangenheit, als sie noch ein richtiges Rennen war und Stirling Moss seinen 300 SLR mit einem sagenhaften Durchschnitt von 158 Stundenkilometern den Stiefel runter- und raufjagte. Moss, Caracciola, Ickx, Mass haben in der Mille Autogeschichte geschrieben. Mit einem Vernunft-Golf ginge das nicht. Italien: Irgendjemand, der das Land nicht liebt? Der möge sich dem Zauber der Mille hingeben. Erstens wird er auf den Gassen und Pässen ein Italien kennenlernen, das er von der Autostrada A1, der

üblichen Einfallroute, nicht sehen kann. Die wilden, fast menschenleeren Abruzzes, die noch im Sommer Schnee tragen, die mohnroten oder ginstergelben Wiesen, die Städte und Städtchen, die alle Wiegen der europäischen Kultur sind: Verona, Ferrara, Ravenna, Assisi, Spoleto, Siena. Zweitens wird er Italien at its best erleben. Überall warten die Menschen bis tief in die Nacht auf den Straßen und Plätzen, Leute, die so sind, wie wir selber gern wären: begeistert, neidlos und jubelnd, keinen Gedanken an das böse Auto und seinen Carbon-Footprint verschwendend. Die die Fahrer mit High-Fives begrüßen und ihnen »Complimenti!« zurufen, die unbedingt mit Baby und Gattin vor dem 300 SL fotografiert werden müssen. Bella Italia. Im nächsten Leben wollen wir die ganze Strecke erwandern, ganz langsam, weil dieser lästige Gegenverkehr doch etwas von der bellezza ablenkt.

Josef Joffe, 65, fuhr einen Mercedes 300 SL von 1955. Unter 375 Fahrern belegte er Platz 186